



Leseprobe aus: Wagner, Unland, ISBN 978-3-407-74511-8

© 2015 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74511-8>

## 1. KAPITEL

# HAUS EULENRUH

Mir war schlecht.

Der Bus raste eine Obstbaumallee entlang und vor jeder Kurve drehte der Fahrer den Motor voll auf, dann legte er sich mit dem ganzen Bus in die Kurve. Äste knallten gegen die Fenster. Geistesgegenwärtig ließ ich meine Hand nach vorn schnellen, um meine Reisetasche, die im Gang stand, davon abzuhalten, schon wieder wegzurollen, da warf der Schwung mich schmerzhaft gegen das Busfenster.

Leise fluchend rappelte ich mich auf. Ich rieb mir den Arm, der garantiert schon voller blauer Flecken war. Die Tasche war natürlich weg.

Sie lag am Ende des Gangs. Verkehrt herum. Die anderen Leute im Bus schauten ausdruckslos vor sich hin. Gesichter, die aussahen, als hätte kein Lächeln je Lust gehabt, sich für ein Weilchen dort niederzulassen. Als ich aufstand, um die Tasche zurückzuholen, hangelte ich mich an den Sitzen entlang. Jetzt glotzten mich alle an. Sie wirkten, als ob sie gerade von der Nachtschicht kämen und nur eines wollten: ihre Ruhe.

Als ich schon fast am Ende des Gangs war, schnitt der Fah-

rer, den offenbar der heftige Wunsch trieb, mal mit seinem Bus bei der Formel 1 mitzumachen, eine neue Kurve. Ich verlor das Gleichgewicht, ruderte wild mit den Armen und rief dabei: »Eieieiah ... aaahhh ... naaiih ...« Peinlich.

Hätte ich mich nicht gerade noch an einer Stange festhalten und abfangen können, wäre ich einem dieser griesgrämigen Menschen mitten auf den Schoß gestürzt. Ich hievte meine Tasche hoch, schleppte sie zurück zu meinem Platz und wünschte dem Busfahrer die Pest an den Hals.

Dagegen war die Zugfahrt ja himmlisch gewesen. Jedenfalls erschien mir das langsame Gezuckel, das mich noch vor einer halben Stunde genervt hatte, jetzt richtig angenehm.

Nachdem wir Berlin hinter uns gelassen hatten, hatte der Zug an jedem, wirklich jedem Nest auf der Strecke gehalten. Schon die Namen sprachen Bände: Klebitz. Zahna. Bülzig. Zörnigall ...

Als wir endlich in Wittenberg eingerollt waren, war ich erleichtert ausgestiegen und hatte mich bis zur richtigen Bushaltestelle durchgefragt.

Der Bus heulte auf. Ich schaute auf die Uhr. Zwei Stunden waren vergangen, seit ich in Berlin losgefahren war. Zwei Stunden, seit das Jugendamt bei Andreas und Vera Kämpf angerufen hatte, dass ich unterwegs sei. Wenn wir nicht vorher noch gegen einen dieser knorrigen Apfelbäume rasten, wofür die Chancen allerdings recht gut standen, müssten wir bald in Waldburgen ankommen.

Waldburgen. Mein neues Zuhause.

Ich nahm den Blick von der Uhr und sah aus dem staubigen Busfenster. Die Apfelallee war zu Ende.

Wir bretteten jetzt eine Kopfsteinpflasterstraße entlang, und

bei jedem Ruck flog ich in die Höhe, um dann voller Wucht wieder runterzuknallen, wobei meine Knie gegen die Plastikverschalung des Vordersitzes schlugen. Ich versuchte mich im Polster meines Sitzes festzukrallen und fragte mich zum weißwievielten Mal, warum eigentlich keiner der Fahrgäste protestierte. Dieser Fahrer gehörte eingesperrt!

Vor meinem inneren Auge sah ich schon die Zeitungsmeldungen: *Killerbus reißt zwanzig Unschuldige in den Tod. Oder: Testosteron auf Rädern – keiner konnte die Mörderfahrt stoppen. Oder: Man nannte ihn den Henker der Landstraße.* Rund um die Meldung rankt sich ein rabenschwarzer Lilienkranz.

Gerade als ich den Beschluss fasste, nach vorn zum Fahrer zu gehen und ihn zu fragen, ob er noch ganz dicht sei, passierten wir ein gelbes Ortseingangsschild. Der Name zischte vorbei. *W-----EN.* Mehr konnte ich bei der Geschwindigkeit nicht lesen.

W-----EN?

Wie vom Blitz getroffen sprang ich auf, griff nach meiner Reisetasche und schleifte sie zur Tür. Der Gang war so eng, dass ich ständig irgendwo stecken blieb. Als ich endlich an der Tür war, drückte ich wild auf den Halteknopf.

Ich überlegte noch, einen der Fahrgäste zu fragen, ob es auch wirklich Waldburgen war und nicht irgendein Nachbarort, der mit W begann und auf EN endete: Wildenbrunnen vielleicht oder Weinbergen oder Wollhagen, als die Frau, die auf dem Sitz neben der Tür saß, sich zu mir vorreckte und meine Hand vom Halteknopf schlug.

»*Ein Mal drücken!*« Sie hatte eine unangenehm schrille Stimme. Wie eine Comicfigur. Auf solche Stimmen reagiere ich grundsätzlich nicht.

»He!«, schrie sie mich von der Seite an und piekte mit ihrem Finger in meine Schulter. »Hey, bist du taub?« Nicht wie eine *gewöhnliche* Comicfigur, dachte ich noch, sondern wie eine, die nur aus einem Mund bestand.

Da packte sie schon meinen Ärmel und zerrte daran herum. Ich hämmerte auf den Halteknopf. Der Scheißbus hielt nicht an!

»Der Bengel macht das mit Absicht«, schrie die Frau und riss an meinem Arm. »Der macht mit Absicht den Knopf kaputt!«

Ich fuhr herum. »Blöde Zicke!«

Gleich gibt's Ärger, dachte ich und duckte mich schon, da hielt der Bus so abrupt, dass ich unwillkürlich stolperte und einen kleinen Schrei ausstieß. Die Tür ging auf. Ich zerrte die Tasche hoch. Die Frau gab mir einen kleinen, gemeinen Stoß. Dann war ich draußen.



Niemand außer mir war ausgestiegen.

Bevor ich es mir doch noch anders überlegen konnte, hatte sich die Tür wieder geschlossen, und der Bus fegte davon. Er hinterließ eine große Staubwolke. Plötzlich war es sehr still.

Vor mir lag eine Landstraße, Katzenbuckelpflaster. Die Sonne flimmerte. An den Straßenrändern wuchsen kränklich aussehende gelbe Büsche. Die Blüten waren matt, von der Hitze ausgebleicht. Überhaupt war alles viel zu trocken und von Staub überzogen. Ich nahm meine Trinkflasche aus der Reisetasche und stellte dabei fest, dass auch die Tasche schon ganz staubig aussah. Ich trank, steckte die Flasche wieder weg und wartete weiter.

Ich sollte hier abgeholt werden. Von Andreas und Vera Kämpf. Meinen neuen Betreuern.

Dort, wo der Bus um eine Kurve verschwunden war, sah ich ein Huhn auftauchen, über die Straße laufen und dann durch eine Lücke in einem Zaun verschwinden.

Kein Geräusch von einem sich nähernden Auto. Nichts. Totenstille.

Mein Puls beschleunigte sich. Scheiße, verdammte! Ich blöder Idiot. Ich hatte einen Fehler gemacht!

Andreas und Vera Kämpf warteten garantiert zehn Orte weiter, in Waldburgen nämlich. Während ich in Wichtelshausen herumstand. Oder wie auch immer diese Kuhbläke hier hieß.

Gegenüber, halb auf dem Bürgersteig, stand ein VW. Ein ziemlich heruntergekommenes Exemplar, das ehemals blau gewesen sein musste. Jetzt war die Farbe teilweise abgeplatzt, teilweise von der Sonne zu einem milchigen Grau gebleicht. Der Wagen sah aus, als sei er vor Jahren hier vergessen worden, doch plötzlich bemerkte ich eine Bewegung. Ein Typ, etwa achtzehn, der offenbar dahinter im Gras gesessen hatte, kam um den Wagen herum. Er hatte eine Kippe in der Hand.

Irgendwie war er mir nicht geheuer. Er rauchte, als wäre er wütend, mit solchen hastigen, tiefen Zügen, dass mir schon vom Hingucken schlecht wurde. Außerdem starrte er mich die ganze Zeit unter seinen Lidern hindurch an. Seine Brauen waren schwarz und in der Mitte zusammengewachsen.

Ich versuchte abzuschätzen, ob ich ihn fragen könnte, wo genau ich hier war. Aber vielleicht tickt er dann aus, dachte ich. Dass er schlechte Laune hatte, sah jedenfalls ein Blinder.

Bevor ich eine Entscheidung treffen konnte, schleuderte er die Kippe auf die Straße und trat auf den Filter. Nicht so, als

wollte er die Glut löschen, sondern als hätte er vor, den Filter zu *töten*. Dann lief er zur Fahrertür und riss sie auf. Er fing an, laut zu schimpfen, und ließ sich auf den Sitz fallen, wo er eine neue Zigarette drehte. Ich verstand nicht, worum es ging, bekam aber einzelne Satzketten mit: »... beschissener Tag ... als ob ich Zeit hab wie Heu ... am *Arsch* lecken ...«

Wieder sah er zu mir rüber und eine Falte erschien auf seiner Stirn. Er brüllte: »Haste kein Zuhause, oder was?«

Halleluja. Wirklich 'ne nette Gegend hier, dachte ich, zog automatisch mein Basecap tiefer in die Stirn und trat einen Schritt zurück, weiter ins schattige Innere des Bushäuschens hinein. Dort stank es. Irgendwer musste in die Ecke gepinkelt haben. Ich hielt die Luft an. Bloß nichts Falsches sagen. Am besten gar nichts. Einfach so tun, als ob man taub, blind oder unsichtbar wäre, damit fährt man in solchen Situationen am besten. Er warf mir noch einen finsternen Blick zu und drehte seine Anlage auf.

*Guten Morgen, Berlin, du kannst so hässlich sein ...* PETER FOX' Stimme brach durch die Nachmittagsstille ... *Es wird für mich wohl das Beste sein, ich geh nach Haus und schlaf mich aus ...*

Dann knallte er die Wagentür zu, der Motor heulte auf und fort war er.

Erst als das Motorengeräusch ganz und gar verstummt war, kam ich wieder aus dem Bushäuschen heraus. Ich suchte nach irgendeinem Hinweis auf meinen Standort. Doch es stand kein Ortsname außen dran und innen klebte kein Fahrplan. Überhaupt sah das ganze Häuschen so verwittert aus, als käme nur alle halbe Jahre irrtümlich mal ein Bus vorbei.

Ein Hahn krächte. Es klang heiser und irgendwie unvollständig. Doch als wäre dies ein Signal, tauchte das Huhn wieder

aus dem Loch im Zaun auf und rannte schnell über die Straße zurück.

Ich griff in die Reisetasche und zog einen zerknitterten Umschlag heraus. Er war an Peter adressiert, Absender: Jugendamt Berlin-Pankow. Ich nahm den Zettel aus dem Umschlag und überflog das Schreiben, bis ich gefunden hatte, was ich suchte:

Haus Eulenruh / Wohnen & Schutz  
Vera & Andreas Kämpf  
Dreieulenweg 20  
06901 Waldburgen

Haus Eulenruh. Ich sah im Geist schon die Anzeige in der Zeitung, die zu diesem Namen passte:

WIRST DU TATTERIG UND ALT,  
KOMM NACH EULENRUH,  
SPÜR NOCH EINMAL GLÜCK BEI UNS, DENN BALD,  
BALD RUHST AUCH DU.

Ich steckte den Brief wieder weg, hievte meine Tasche hoch und ging los.



Hinter der Biegung stand das erste Haus des Ortes. Ein flach gedrücktes Gebäude mit Blechwänden. *Maren's Minimarkt*. Rechts und links neben dem Eingang standen zwei steinerne

Papierkörbe, in die jemand Erde eingefüllt und je drei Studentenblumen gepflanzt hatte. An die Blechwand war das Straßenschild montiert: *Lange Maßen*. Komischer Name für eine Straße.

Ich schob die Tür auf.

Kein Kunde war im Laden. Eine Verkäuferin sortierte Saftpäckungen aus dem untersten Regal ins oberste.

»Guten Tag«, sagte ich, wartete, bis sie sich umdrehte, und lächelte sie an. »Können Sie mir bitte sagen, wie ich zum *Haus Eulenruh* komme?«

Sie lehnte sich gegen das Regal. In den Händen hielt sie je einen Tetrapak Schwarze Johannisbeere. Sie sah mich von oben bis unten an. Keine Ahnung, was sie suchte, aber offenbar gefiel ihr, was sie sah.

»Ach je«, sagte sie. »Hat dich keiner abgeholt? – Nimm's nicht persönlich, wahrscheinlich hat Vera da was verwechselt ... Bist du ein Neuer?«

Ich zuckte ein bisschen zusammen, als sie Neuer sagte, aber ich beschloss, es ihr nicht krummzunehmen. Ich war froh, dass sie *Haus Eulenruh* kannte. Das bedeutete nämlich, dass ich hier richtig war!

»Ja, ich bin neu«, sagte ich. »Ist das Haus weit von hier?«

»Na ja, es ist nicht gerade um die Ecke. Und *die* ist bestimmt schwer ...« Ihr Blick lag besorgt auf meiner Reisetasche. Es war ganz klar: Sie mochte mich. Aber ich wusste, wie schnell sich das ändern konnte. Sie stellte die beiden Tetrapaks ins obere Regal und drehte sich gleich wieder zu mir um. »Ich würd' dich ja bringen, aber ich bin heut allein. Ich kann hier nicht weg.«

»Klar«, sagte ich. »Sagen Sie mir nur den Weg.«

»Also gut: Du gehst die Lange Maßen runter, nimmst die

nächste links, dann kommt die Kreuzung. Rechts geht's zum Marktplatz, du musst aber weiter geradeaus. Das ist der Große Streng. Auf dem bleibst du, bis ein Feldweg abgeht. Das ist der Dreieulenweg und den läufst du immer geradeaus. *Haus Eulenruh* ist das allerletzte Haus. Danach kommen nur noch die Felder und der Wald. – Du Armer«, sagte sie. »Es ist echt weit. Bestimmt mehr als ein Kilometer ...«

Ich strahlte sie an. »Ist doch nicht viel«, sagte ich. Dann zeigte ich auf den Schriftzug *Maren's Minimarkt* auf der Scheibe und fragte: »Sind Sie Maren?«

Sie lachte. »Ja. Maren Rothenburg.«

Ich schulterte meine Tasche und sagte: »Danke, Frau Maren.«

»Wart mal kurz« rief sie mir hinterher. »Wie heißt *du* eigentlich? Und wie alt bist du? Vielleicht kommst du ja in die Klasse von meinem Sohn. Tommy. Er kommt in die neunte.«

Ich war schon draußen, hielt noch die Tür in der Hand. Ich drehte mich um. Sie tat mir fast leid.

»Ich bin vierzehn«, sagte ich. »Und ich bin ... ich bin die Franka. – Franka Reinhold.«

Dann ließ ich die Tür langsam zufallen, um ihren Gesichtsausdruck nicht sehen zu müssen.



Ich ging den Weg, den Maren Rothenburg mir beschrieben hatte. Hinter jedem Gartentor schlugen die Hunde an. Keine Menschenseele war zu sehen. Entweder waren alle ausgeflogen, dachte ich, oder sie hockten drinnen vor den Fernsehern.

Irgendwie gefielen mir die Gärten nicht. Manche wirkten, als hätte man sie straff gezogen. Alle Runzeln und Unebenheiten

entfernt. Bis sie glatt und perfekt dalagen. Mit diesen artig gestutzten Grasflächen und den kleinen Wegen, die wie mit Lineal und Bleistift durch die Erde gezogen waren. Etwas fehlte.

Bevor ich weiter darüber nachdenken konnte, bog ich aber schon in den Dreieulenweg ein, und der erforderte meine ganze Konzentration. Es war ein festgetrampelter, rissiger Lehmweg mit Hunderten von Schlaglöchern. Jemand, der es wahrscheinlich gut gemeint hatte, hatte große Steine und Kies in diese Löcher geschüttet, damit man nicht stolperte und sich alle Gräten brach. Leider stolperte man jetzt über die Kies- und Steinberge.

Beim letzten Haus, das *Haus Eulenruh* sein musste, stellte ich meine Reisetasche auf den Weg und trat näher an den Zaun heran. Ich staunte. Und zwar nicht über das Haus, sondern über den Zaun.

Der Zaun war knallbunt angemalt, und er bestand aus riesigen schmiedeeisernen Eistüten, die sich aneinanderreiheten. Vielleicht war hier früher mal ein Eisladen drin gewesen? Das Eingangstor war jedenfalls ein zwei Meter hoher geschmiedeter Eisbecher, aus dem ein überdimensionaler Löffel in die Luft ragte wie ein Speer. Auf dem Becher stand in eisernen Schnörkeln: *Eis von Klabunde? Schmeckt zu jeder Stunde!*

Ich schaute durch eine der Eistüten auf das Grundstück.

Ein Mädchen im Latzkleid und ein Junge, der nichts als ein Handtuch trug, das er sich um den Hals geknotet hatte und das hinter ihm herwehte, tobten über den Rasen. Beide waren vielleicht vier oder fünf Jahre alt. Das Mädchen rannte dem Jungen hinterher und schrie dabei: »Gleich hab ich dich, Axel, ich krieg dich, du, pass auf!« Und der Junge rannte vor ihr weg und keuchte dabei abgehackt: »De-Denise, du sollst doch nicht A-Axel sagen! – Ich bin doch der – der der B-Batman! Du –

musst – A-A-Angst – vor – mir – haben!« Doch Denise hatte keine Angst, sie hatte einen Schlauch in der Hand, und immer wenn der Wasserstrahl ihn traf, fingen beide wie auf Kommando an zu kreischen. Ein Dackel rannte ihnen die ganze Zeit hinterher, haselnussbraun und mit Schlappohren, und er japste und bellte und versuchte, in den Wasserstrahl zu beißen.

Auf einer Decke im Gras, nur ein paar Meter von mir entfernt, saßen zwei Mädchen, vielleicht fünfzehn. Sie waren konzentriert mit ihren Aufgaben beschäftigt: Eine saß im Yogasitz und übte Jonglieren mit Eiern, von denen ich hoffte, dass sie gekocht und nicht roh waren, die andere schrieb etwas in ein Buch. Eine trug ein Kleid, die andere kurze Hosen. Sie hatten exakt die gleichen Gesichter: denselben herzförmigen Mund, dieselben hohen Wangenknochen. Sie hatten auch dasselbe hellblonde Haar, aber obwohl jede wie das Spiegelbild der anderen aussah, wirkten sie trotzdem sehr verschieden. Ich hätte nur nicht genau sagen können, warum.

Auf einem Liegestuhl am Haus lag ein zu lang geratener, ungesund bleich aussehender Junge mitten in der prallen Sonne. Etwa sechzehn, schätzte ich. Neben sich hatte er einen CD-Player mit zwei Boxen, aus denen unablässig Technorhythmen hackten, und er schien tief und fest zu schlafen. Das hoffte ich zumindest für ihn, denn er sah eher so aus, als wäre er tot.

Am Grill stand ein Mann, ganz versunken in seine Arbeit. Er piffte vor sich hin, während er verträumt die Steaks und die Gemüsespieße wendete. Weder das Kreischen von Denise und Axel noch die Technomucke schienen ihn irgendwie zu erreichen. Auf dem Kopf trug er einen Strohhut, und er hatte eine Schürze um, auf der *Hier kocht Andreas* stand.

*Das sollte Andreas Kämpf sein?*